

JAHRESTAGE

Maria Lehner

***Im Dunstkreis von Reformern, Brandstiftern
und schwärmerischen Eliten***

Eine Annäherung an Leben und Prosawerk der Imma von Bodmershof

Emma Lilly Isolde, die sich später Imma nennen wird, wird am 10. August 1895 in Graz geboren und wächst in einem aktivierenden geistigen Klima auf. Die Tochter der Emma von Hartmann (geborene André) und des Christian Julius Freiherr von Ehrenfels, Universitätsprofessor in Graz, Wien, und Prag, umgibt eine Atmosphäre, die man später als förderlich für eine schriftstellerische Laufbahn einschätzen wird. Ihr Vater ist es, der die nach ihm benannten „Gestaltqualitäten“ entwickelt und die Gestaltpsychologie begründet („Das Ganze ist mehr und anders als die Summe der Teile“). Sie hält sich mit der älteren Halbschwester Elfriede und dem um sechs Jahre jüngeren Bruder Rolf im Waldviertel auf Schloss Lichtenau sowie in Prag auf. Im Elternhaus trifft sie auf Lichtfiguren aus dem Freundeskreis ihres Vaters: Max Brod etwa und der spätere erste tschechische Präsident Tomáš Garrigue Masaryk. Prägende Begegnungen hat sie mit Ludwig Klages, einem deutschen Lebensphilosophen und Psychologen sowie Begründer der ausdruckswissenschaftlichen Grafologie. Zu dieser Zeit ist Imma von Ehrenfels mitten in den Studien der Kunstgeschichte, Philosophie und Grafologie in Prag und München, denen sie sich zwölf Jahre lang widmen wird. Aus Verbindungen mit den Mitgliedern des Stefan-George-Kreises geht später auch die Bekanntschaft mit dem 20 Jahre älteren Dichter Rainer Maria Rilke hervor. Als Achtzehnjährige verlobt sie sich mit dem Hölderlin-Kenner Norbert von Hellingrath. Einige ihrer Werke sind auch dem geistigen Milieu des Norbert von Hellingrath und Stefan George zuzurechnen. Er, der vom Aufbruch geschwärmt hat, stirbt drei Jahre nach seiner Verlobung einen sinnlosen Tod auf dem Schlachtfeld in Verdun.

Sie ist dreißig Jahre alt, als sie den Volkswirtschaftler und den aus privater Neigung tätigen Religionsforscher Dr. Wilhelm (Schuster) von Bodmershof heiratet und mit ihm auf das Schloss Rastbach zieht, um das Gut zu bewirtschaften. Sie reduziert sich nicht auf die Rolle der Gutsherrin, sondern unternimmt zahlreiche Kulturfahrten innerhalb von Europa (z. B. 1927 eine Reise nach Sizilien, die Grundlage für den Roman „Sieben Handvoll Salz“ sein wird). Gemeinsam bewirtschaftet das Ehepaar beinahe 45 Jahre das Gut in der Gemeinde Gföhl. Von geistiger Nähe und befruchtendem Austausch ist die Rede: Ihr Mann gilt als Autor der „Geistigen Versenkung“; er ist Experte für orientalische Meditationsformen und inspiriert sie bei der literarischen Arbeit an Haikus. Nicht unerwähnt bleiben soll aber auch hier der ab den 1950er Jahren intensive Austausch mit Mitsuko Aoyama, der Frau von Richard Coudenhove-Kalergi.

Imma von Bodmershof, von der man sagt, dass sie relativ spät zu schreiben beginnt und erst mit knapp fünfzig Jahren den literarischen Durchbruch schafft, ist einer Vielzahl von Strömungen ausgesetzt. Wir wissen zu wenig darüber, welcher „Kompass“ ihr jeweils das Zurechtfinden ermöglicht, und dürfen uns nicht in die Gefahr der vorschnellen Kategorisierung begeben: Ab 1937 entstehen von Zeit zu Zeit Romane und Erzählungen, teilweise mit starker Traditions- und Heimatverbundenheit (1944 erschien der Waldviertelroman „Die Rosse des Urban Roithner“). Ist sie damit eine „Heimatchichterin“ in einer Zeit und einem Umfeld, in der sich diese Zuschreibung fatal ausnimmt? Sie schafft Figuren mit Erdverbundenheit und gilt dem Verleger Peter Suhrkamp für sein Verlagsprogramm in den 1940er Jahren regelrecht als ein Lichtblick nach der Vertreibung der besten und kritischsten Autorinnen und Autoren aus Deutschland und Österreich. Sie orientiert sich aber auch an Menschen aus ihrem Umfeld, die auf unselbige Art das deutsch-österreichische Netz der konservativen Eliten mit dem zu Staub zermalmten überkommenen Wertefundament der k. u. k. Monarchie zu jenem Sprengstoff amalgamieren, von dem man sagt, dass er den Weltenbrand ausgelöst habe. Neben Pathos und Apokalypse stehen aber immer auch Figuren, die eine keineswegs konservative weitaufgespannte Weltsicht bieten, so wie das für einen Rainer Maria Rilke, Thomas Mann, oder Stefan George gegolten hat.

Wie denkt die Schriftstellerin in all dem „Dazwischen“, das ihr Leben ausmacht? Man möchte sie gern so erleben, wie sich ihr Protagonist Ibarra nach

dessen „Bartabnahme“ im Spiegel sieht: unverstellt, nackt, verletzlich und verletzt – als Augenblickaufnahme im ganzen Spektrum der menschlichen Existenz. Ihre Biografin Cécile Cordon ringt in bewundernswerter Weise um ein klares und fassbares Bild der Imma von Bodmershof. Sie verortet sie „Zwischen Hölderlin und Hitler“. Der Angelpunkt mag wohl die Person der Elsa Bruckmann sein: Sie ist die Tante des Norbert von Hellingrath, der ein Hölderlin-Kenner war (Hölderlin gilt als einer, der zur Zeit des Ersten Weltkriegs am Hymnischen verrückt geworden ist). Norbert, der Verlobte der Imma, ist es, der damals die erste maßgebliche Hölderlin-Gesamtausgabe vorbereitete. Elsa hingegen ist die, die 1920 Hitler nicht nur ihre Salontür öffnet, sondern ihn gleichermaßen „hereinzerrt“ und ihm damit den Weg in die geistige Münchner Elite ebnet. Imma geht dort ein und aus. Ahnt sie, was sich da vorbereitet? Sie lebt wohl zeitlebens im Nebeneinander zwischen Extremen: Sie ist die Ehefrau eines Mannes, der frühzeitig der NSDAP beitrifft und u. a. das Amt des Ortsgruppenführers innehat, was ihm nach dem Krieg auch einen Entnazifizierungsprozess eintragen wird; gleichzeitig ist sie aber auch die Nachbarin des Hermann Ehrhardt, der Freikorpsführer ist und als Putschist eine Rolle spielt: Die Rede ist vom Kapp-Putsch, ein 1920 nach 100 Stunden gescheiterter konterrevolutionärer Putschversuch gegen die nach der Novemberrevolution geschaffene Weimarer Republik.

Wer wie sie in vielen Welten zu Hause ist, braucht fixe Bezugspunkte: Der Hölderlin-Gesellschaft bleibt sie immer verbunden; sie ist vierundsechzig, als sie dort den sechs Jahre älteren Martin Heidegger in München anlässlich eines Vortrages kennenlernt. Es entwickelt sich ein Briefwechsel, der bis 1976 andauert. Sie hinterlässt insgesamt eine umfangreiche (aber nicht vollständige) Korrespondenz mit zahlreichen Schriftstellern, u. a. mit Felix Braun, Max Mell, Hermann Hesse sowie Houston Stewart Chamberlain. Letzterer muss allerdings als einer der wichtigsten intellektuellen Wegbereiter des nationalsozialistischen Rassismus gesehen werden.

Das erzählerische Werk ist geprägt von zum Lesenden sprechenden Bildern. Etwa erkundet sie im Waldviertel, dem Schauplatz ihres bekanntesten Romans „Die Rosse des Urban Roithner“, die Natur anhand der Jahreszeiten mit allen Sinnen. Für Erzählungen und Romane erhält sie 1958 den „Großen Österreichischen Staatspreis“, 1965 den „Kulturpreis des Landes Niederösterreich“. 1969 wird ihr

das „Ehrenkreuz für Kunst und Wissenschaft Erster Klasse“, sowie 1969 der „Preis der Stadt Wien“ als Anerkennung für ihre Dichtkunst verliehen.

Imma von Bodmershof ist in „ihrer Zeit“ berühmt, wird viel gelesen und ist heute weitgehend vergessen. Die schwierige Aufgabe, sich der Person durch literarische Zeugnisse und verfügbare Archivbestände zu nähern, hat Cecil Gordon übernommen. Das Navigieren zwischen leidenschaftlicher Schwärmerei und banalen Alltagsdingen wie Weihnachtsvorbereitungen, dem nächsten Gästebesuch, der verhagelten Ernte, der Rettung des Meierhofes und den Schilderungen ihrer wiederkehrenden Erkältungen kann nur ein diffuses Bild liefern. Ein Bild vor allem, das Imma von Bodmershof manipuliert durch das, was sie nicht sagt – sie spricht lediglich von verbrannten Briefen, nicht nur den eigenen, sondern auch jenen von Elsa und Hugo Bruckmann. Das Gewesene geht in Rauch auf, in dem wir nicht mehr nach Spuren suchen können: Hat sie den bedrohlichen Ton in den Salongesprächen als Auftakt zur Katastrophe wahrgenommen? Vieles bleibt offen und es kann nur mehr spekuliert bzw. aus den literarischen Belegen herausgedeutet werden. Fragen wir stattdessen: Wer geht heute, hundert Jahre danach, bei wirkmächtigen Eliten ein und aus? Würden wir bemerken, ob oder dass sich dort denkerisch eine Apokalypse vorbereitet?

Nach langer, schwerer Krankheit stirbt Imma von Bodmershof im Alter von 87 Jahren am 26. 8. 1982 in Rastbach, Stadt Gföhl, und wird auf dem Friedhof von Moritzreith beigesetzt. Zum 100. Geburtstag im Jahre 1995 werden in Rastbach und Gföhl ihr zu Ehren Gedenksteine errichtet.

Prosawerke, gereiht nach ihrem Entstehen:

1937, **Der zweite Sommer** (Roman), Berlin: Suhrkamp, 1943

1938–1942, **Die Rosse des Urban Roithner**: Das Werk wurde bereits 1943 gesetzt und 1944 durch Suhrkamp, Berlin in den Druck gebracht, zweimal sollte die gesamte Auflage in den Kriegswirren verbrennen, bis 1950 das Buch endlich durch die die Österreichische Verlagsanstalt in den Handel gelangte. Es folgten Lizenzausgaben in den 1950er Jahren in der Deutschen Buch-Gemeinschaft, der Buchgemeinschaft Donauland und der Büchergilde Gutenberg, der Titel wurde 1982 als Band 1 von Bodmershofs Gesammelte Werke in Einzelausgaben aufgenommen. Als Paperback ist es erschienen in St. Pölten: Verlag des niederösterreichischen Pressehauses, 1984 und bei der Buchgemeinschaft Donauland ebenfalls 1984.

1939, **Die Bartabnahme**, Wien: Österreichische Verlagsanstalt, 1966, und Karlsruhe: Von Loeper, 1982

1939, **Die Stadt in Flandern**, Berlin: S. Fischer, 1939, und als Neubearbeitung: Das verlorene Meer, Wien: Herold, 1952

1942, **Begegnung im Frühling** (Erzählung), Karlsruhe: Von Loeper, 1985

1953, **Solange es Tag ist** (Novellen), Österreichische Verlagsanstalt, Innsbruck, 1953

1958, **Sieben Handvoll Salz** (Roman), Gütersloh: Bertelsmann, 1958, und St. Pölten: Niederösterreichisches Pressehaus, 1984

1962, **Unter acht Winden**. Werkauswahl (=Stiasny-Bücherei, Band 106), Graz-Wien: Stiasny, 1962

1966, **Die Bartabnahme**, Erzählung Wien: Österreichische Verlagsanstalt, 1966 (als **Ibarras Bartabnahme** wiederveröffentlicht; Karlsruhe: Von Loeper, 1986)

1976, **Mohn und Granit vom Waldviertel** (Essay, mit sieben Holzschnitten von Franz Traunfellner). St. Pölten: Verlag Niederösterreichisches Pressehaus, 1976 und Wien/München: Brandstätter, 1999 (mit Fotos von Franz Hubmann)

Gesamtausgabe:

1986, **Imma Bodmershof: Gesammelte Werke** in Einzelausgaben (4 Bände). Karlsruhe: Von Loeper, 1986

Briefwechsel:

1959–76, **Briefwechsel mit Martin Heidegger** (Hg. von Bruno Pieger), Stuttgart: Klett-Cotta, 2000

Biografie:

Cécile Cordon: Zwischen Hölderlin und Hitler. Die Schriftstellerin Imma Bodmershof und ihre Zeit (1895–1982), Leipzig: Eudora, 2020